

DAS ERBE EINES SPIRITUELLEN LEHRERS

Interview mit Gita Saraydarian



Als Tochter des armenisch-stämmigen spirituellen Lehrers Torkom Saraydarian ist Gita mit den Lehren ihres Vaters aufgewachsen. Sie hat, ohne es zu planen, die Aufgabe der Verbreitung seines Werks, das er in zahlreichen Büchern festgehalten hat, übernommen. Dies sowie ihr Studium der Geschichte, ihre vielen Reisen und die weltweiten Kontakte mit Studiengruppen, welche die Lehren ihres Vaters studieren, prägen ihr Weltbild. Im persönlichen Kontakt strahlt sie grosse Lebensfreude, intensive Wachheit und viel Humor aus.

Mit Gita Saraydarian sprach Charlotte van Stuijvenberg.

Wie würdest Du Torkom Saraydarian beschreiben, Deinen Vater, der Dich gelehrt hat?

Als Kind habe ich ihn nie als Lehrer gesehen – er war einfach mein Vater. Er war ein sehr strikter und disziplinierter Mann – mit uns fünf Kindern und mit sich selbst. Dies ist das Erste, was mir einfällt, wenn ich an ihn zurückdenke. Was immer er von uns verlangte, tat er auch selbst. Sein Leben war voller Rechtschaffenheit. Ich würde ihn auch als gewöhnlichen Menschen bezeichnen, der mit seinem Leben Aussergewöhnliches tat; denn er war laufend bestrebt sich zu verbessern, in jeder Hinsicht. Als kleines Kind hatte er während des armenischen Völkermords schrecklich gelitten. Fast seine ganze Familie war getötet worden und der Rest der Familie sprach fortwährend über die Verluste. In seiner Autobiografie kannst Du nachlesen, wie er aufgewachsen ist und welche Werte ihm als Kind eingeflösst wurden. Auch wir sind sehr einfach aufgewachsen – in finanzieller und materieller Hinsicht. Wie auch immer, wir wuchsen auch in einem enormen Respekt gegenüber den Werten und Prinzipien der Grossen auf. Obwohl das Leben meinem Vater viele Herausforderungen bescherte, hielten diese ihn nie vom Meditieren, Studieren, Lehren und Schreiben, vom Spass und vom Musizieren ab. Und so betrachtete ich dies alles als Beständigkeit in seinem Leben, von meinen ersten Erinnerungen an bis zum Ende. Die Be-

ständigkeit bestand darin, dass stets Entdeckerfreude und Strebsamkeit mitschwangen, egal was in seinem Leben geschah. Dies ist das Aussergewöhnliche an ihm. Er erlebte viele traurige Momente und der einzige Ort, wo darüber zu lesen ist, sind seine Gedichte. Nirgendwo sonst spricht er darüber. In seinen Gedichten begegnet man diesem Mann, diesem menschlichen Wesen. Interessant ist, dass ich ihn eben nie als eine männliche Person sah. Eine Tochter sieht ihren Vater nicht als Mann. Aber er hatte Leidenschaften, er verliebte sich, er wollte mit einer Frau zusammen sein. Darüber dachte ich nie nach. Er war ganz normal – und herausragend darin, was er in seinem normalen Leben tun konnte. Das ist es, was ich an ihm aussergewöhnlich fand, diese innere Schönheit. Er hatte immer ein Funkeln in den Augen. In ihm war echte Freude und er war sehr kindlich. Mehr noch, als er älter wurde – nicht auf alberne Weise, sondern sehr unschuldig und offen. Und das liebe ich sehr.

Wie kommt es, dass Du jetzt seine Nachfolgerin bist?

Interessant. Ich war stets Daddys Mädchen, wie man in Amerika sagt, und meine erste Erinnerung an ihn ist, dass ich jeweils auf seinem Schooss sass, während er meditierte. Ich sehe ihn in der Lotusstellung vor mir.

Ich hatte immer Fragen – das Leben führte mich durch viele Drehungen und Wendungen. In den Siebzigerjahren – ich studierte am College Geschichte und machte gerade meinen Master – sagte er eines Tages zu mir: „Du könntest einmal meine Bücher herausgeben.“ „Auf keinen Fall“, erwiderte ich. Das wollte ich nicht tun, ich wollte Historikerin sein, Diplomatin. Internationales Recht und Diplomatie, das liebte ich. Und ich liebe Geschichte, vor allem die Geschichte Chinas.

Die Zeit verging und eines Tages im Jahr 1987, ich erinnere mich deutlich, ging ich zur Arbeit und sagte: „Ich kündige, ich will mich selbständig machen.“ Ich rief meinen Vater an und teilte ihm mit, dass ich einen Verlag gründen werde. „Wirklich?“, fragte er. „Ja, ich höre mit meiner Arbeit auf.“ Und er meinte: „Nein! Wie kommst Du zu Geld für Dein Unternehmen?“ Ich sagte: „Das wird kommen. Ich mache mir keine Sorgen.“ Ich hatte tatsächlich nicht viel Geld, nur was mir vom Arbeitgeber ausbezahlt wurde. So startete ich den Verlag. Und nach dem Tod meines Vaters wurde ich automatisch seine Nachfolgerin. Mit „automatisch“ meine ich: Niemand anderes setzte seine Arbeit fort. Also wurde ich nicht nur Verlegerin.

Alles, was wir tun, ist Teil eines Traums. Mein Vater liebte es, in die Schweiz zu kommen, er liebte das Reisen und seine Lehrtätigkeit, und er kam oft hierher. Er schreibt darüber und er sagte, die Lehre müsse sich über die ganze Welt ausbreiten. Dies jetzt zu tun, bereitet mir Freude. Es geschah also automatisch, aber ich liebe diesen Teil des Lebens. Ich lese gern, ich denke gern, ich lehre gern und ich gebe gern Bücher heraus. Was ich tue, ist genau das, was ich gern tue. Nur das Thema ist spirituell. Das ist wirklich interessant: Was ich tue, Menschen treffen, reisen usw., ist das, was ich tun will. Dass es um Spiritualität geht, gehört zum Gefüge.

Ja, Du bist eine spirituelle Diplomatin.

Genau! Ich hoffe, dass ich eine gute bin. Unser Leben fügt und entwickelt sich durch eine gewisse Logik, durch Abfolgen und all die Dinge, die uns glücklich machen – die Inhalte können verschieden sein.

Hat Dein Vater die TSG, die Torkom Saraydarian Group, gegründet, die Du heute führst?

Nein, das war ich. Er hatte die Aquarian Educational Group. Nach seinem Tod hörte diese langsam auf zu funktionieren. Deshalb nahm die TSG dann deren Platz ein und fuhr fort. Der Traum meines Vaters war es, die Lehre zu verbreiten, aber sein Fokus lag auf dem Schreiben und dem Veröffentlichen von Büchern. Mein Fokus geht zur nächsten Ebene; es braucht immer jemanden, der den nächsten Schritt tut. Er konnte nicht alles tun. Man wird sehr müde vom Reisen und Sprechen. Wie kann man laufend Bücher schreiben und lehren und reisen und Gruppen gründen? Er schrieb 150 Bücher. Er gab nicht mal Interviews, nur ein paar wenige. Dafür hatte er keine Zeit.

Hielt er Seminare?

Ja. Er schrieb Bücher, er dozierte, er half Menschen, er reiste alle zwei Jahre nach Südafrika, Argentinien, Brasilien, in die Schweiz, Zürich, aber sein Hauptfokus lag auf dem Schreiben. Mein Fokus ist jetzt das Verbreiten, die logische Fortsetzung.

Wo hast Du die Lehre bisher verbreitet? Wo auf der Welt gibt es TSG-Gruppen?

In den USA haben wir eine Gruppe in Phoenix, Arizona. Weiter haben wir Gruppen in Colorado und Los Angeles, Deutschland, Grossbritannien, Peru, und natürlich TSG Schweiz. Dies sind offizielle TSG-Gruppen. Aber viele andere Gruppen studieren diese Bücher; sie tragen verschiedene Namen und haben eigene Leitungen. Vielleicht wird es in Zukunft andernorts noch weitere TSG-Gruppen geben. TSG Deutschland engagiert sich sehr für die deutschen Übersetzungen und veröffentlicht moderne und schöne Bücher. In Österreich haben wir viele Freunde in verschiedenen Gruppen; ich war bereits zwei Mal dort. Jetzt hoffe ich, dass unsere Bücher langsam nach Indien kommen; sie werden in zwei indische Dialekte übersetzt, und darüber freue ich mich sehr. Um

Der Traum meines Vaters war es, die Lehre zu verbreiten, aber sein Fokus lag auf dem Schreiben und dem Veröffentlichen von Büchern.

TSG-Beteiligungsgesellschaft zu werden muss man sich qualifizieren. Der Name spielt keine Rolle – sie können sich nennen, wie sie wollen. Nicht nur ich vermittele die ursprüngliche Lehre, das ist klar, es gibt viele gute Lehrer, wir sind ein Zweig.

Hast Du Beziehungen zu spirituellen Lehrern anderer Richtungen?

Ja. Ich respektiere die Arbeit aller Lehrer. Viele von ihnen leisten grossartige Arbeit und helfen den Menschen ihr Bewusstsein zu erweitern. Ich denke sogar, dass schlechte Lehrer ihre Berechtigung haben uns zu wecken. Ich bin in Kontakt mit spirituellen Lehrern in Italien, Australien, Indien – in vielen Teilen der Welt. Die Gruppe in Indien ist über das ganze Land verteilt, und diese Leute ehren alle grossen Lehrer. Sie lehren den Buddhismus, den Hinduismus, New Age, Torkom, Agni Yoga, Theosophie, Alice Bailey – Sie ehren alle. Ich bin ständig in Kontakt mit ihnen – wunderbar. Ich pflege auch Beziehungen zu Lehrern der Arcane School, zu Theosophischen Gruppen und andern. Ich achte alle grossen Lehrer. Sie schöpfen alle aus derselben Quelle.

Jeder Lehrer kommuniziert auf seine Art mit den Menschen. Vielleicht braucht einer für die Inspiration etwas Einfaches wie das Wort Halleluja oder seine Aufgabe ist es mehr, Freude zu bringen und einen Weg zu Fröhlichkeit und Heilung zu zeigen.

Jeder Lehrer interpretiert auf seine Weise. Einige vermischen die Lehre mit Persönlichem, andere bleiben näher beim Original. Das ist alles okay. Es gibt verschiedene Bedürfnisse; nicht alle Menschen benötigen dasselbe. Jeder Lehrer kommuniziert auf seine Art mit den Menschen. Vielleicht braucht einer für die Inspiration etwas Einfaches wie das Wort Halleluja oder seine Aufgabe ist es mehr, Freude zu bringen und einen Weg zu Fröhlichkeit und Heilung zu zeigen. Gewisse Lehrer bringen alle möglichen akademischen und mentalen Annäherungen mit einer grossen Menge an Informationen und bie-

ten wie auf einem Buffet zahlreiche spirituelle Praktiken an. Ich liebe den Drilldown der Selbst-Transformation, das Annähern von Ebene zu Ebene. Ich zeige gern einen Transformationsweg, von dem ich weiss, dass er funktioniert, und ich liebe es Menschen dazu zu inspirieren, dass sie nach Perfektion streben, und ihnen dann die Wissenschaft hinter diesem Prozess zu erklären. Dennoch: Es gibt Leute, die etwas ganz anderes benötigen. Ich denke, die Lehrer erfüllen die Bedürfnisse der Menschen.

Und die Menschen finden ihre Lehrer.

Ja, sie finden die Lehrer, die sie brauchen, und das ist sehr, sehr wichtig.

Du hast erwähnt, dass Dich China sehr interessiert. Wie steht es mit der Spiritualität in China heute?

Die Geschichte Chinas hat in alter Zeit die grössten Denker hervorgebracht, wie Lao Tse und Konfuzius. Viele Zweige der grossen Lehren kamen aus China oder blühten dort auf. Beispielsweise florierte da der Buddhismus. Ich war in den Höhlen, wo die Buddhistischen Skulpturen sind, Tausende von Skulpturen, in den Berg gemeisselt. Und ich ging in verschiedene Tempel; diese sind in China aussergewöhnlich prächtig. Die Geschichte der chinesischen Spiritualität ist tief und schön. Gerade jetzt muss China den Fokus auf die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen richten. Das Land ist wirtschaftlich gewachsen, die Ausgaben für die individuelle und die allgemeine Gesundheit haben sich entwickelt. Die Menschen werden auch in unabhängiges Denken, in demokratische Ideale hineinwachsen, und ihre wahre und tiefe Spiritualität wird einmal mehr zum Vorschein kommen. Im Moment habe ich das Gefühl, dass ihre Spiritualität immer noch zum Beispiel auf die simple Ahnen-Verehrung beschränkt ist, oder auf Magie. Ich persönlich mache mir deswegen keine Sorgen. Die Menschen müssen durch den Evolutionsprozess gehen und China hat eine grosse Zukunft. Bezüglich ihrer esoterischen Spiritualität wird wohl in 20, 30 Jahren etwas geschehen. Zuerst müssen die Menschen zu essen haben und sich sicher fühlen. Sie müssen sich frei ausdrücken können. Andernfalls sind sie voller Furcht und klammern sich an die materielle Existenz. Ich liebe China,

die Menschen und die Philosophie, aber sie haben noch einen Weg zu gehen, bevor sich die grosse Masse für die esoterischen Lehren zu öffnen beginnt.

Das alles war ja verboten!

Genau, seit 1949 war vieles verboten und eingeschränkt. Für lange Zeit hatten die Leute grosse Angst, aber all das ändert sich jetzt so, wie es muss. 1983 fuhr ich nach Beijing, nach Sian und Loyang. Ich reiste allein zu all den historischen Orten in diesen Gegenden. Ich war jung und abenteuerlustig und fühlte mich wirklich sicher. Ich fand grosse Schönheit und grosses Potential. Nun müssen die jungen Leute materiell zufriedengestellt werden und dann werden sie die wichtige Frage stellen: „Und jetzt? Was gibt es im Leben nach all der materiellen Befriedigung?“ Wenn sie das fragen, muss sich alles ändern, damit sie die Antwort finden. Das sehen wir jetzt in vielen Ländern. Sogar in den USA sagen es die Jungen – auf verschiedene Arten, zum Beispiel: „Besetzt die Wall Street!“ Oder sie rufen in dieser und jener Stadt zu Kundgebungen auf. Es ist mehr als das, die wahre Krux an der Sache ist nicht nur finanzieller Art. Sie wollen eine Führung mit hohen Prinzipien und wahren Sinn in dem, was wir im Leben tun oder was

unsere Regierung und unsere Führer von uns verlangen. Die Menschen wollen einen Sinn im Leben. Dass wir in diese Richtung gehen, ist sehr wichtig.

Noch etwas müssen wir bedenken: Wir wissen nicht, was für Menschen sich in China inkarnieren. Nicht nur Chinesen. Viele Menschen aus allen Ländern und Religionen inkarnieren in verschiedenen Teilen der Welt, und grosse, talentierte Leute inkarnieren an bestimmten Orten, um die nächsten Schritte eines Landes zu unterstützen. Die Seelen kommen und gehen. Die Hintergründe dessen, was in China geschieht, kennen wir nicht, diejenigen hinter den Ereignissen in Afrika auch nicht. Nur eine lange, lange historische Sicht wird uns aufklären. Wenn wir dem evolutionären Prozess vertrauen, sehen wir, dass es da, wo wir jetzt gerade sind, in mancher Hinsicht besser ist, als dort, wo wir vor 20 Jahren waren; denken wir nur an die Wissenschaft, das Gesundheitswesen, die Hygiene. In gewissen Bereichen ist es schlimmer geworden, aber alles Leben ist in Bewegung und wenn wir die letzten 100 Jahre betrachten, hat es sich erheblich verändert. Wir müssen nicht ein Jahr betrachten, sondern 50, 70, 100 – mindestens 20 Jahre.



Ist dies Deine Sicht als Historikerin?

Ja. So sehe ich die Geschichte, und so sehe ich das Leben. Man muss, sonst hat man keinen Realitätssinn. Wenn mir Leute erzählen, ihnen gehe es schlechter als früher, sage ich ihnen: „Absolut nicht! In den USA hatten die Frauen bis 1919 kein Stimmrecht. Kinder mussten wie Sklaven arbeiten. Schwarze hatten keine Rechte. – Wir haben immer noch gespannte Rassen-Verhältnisse. All das ist in Veränderung. Und dies nicht nur in den USA.“

Wie ist es mit dem direkten Kontakt zur spirituellen Welt, durch Intuition, durch Kommunikation mit feinstofflichen Wesen? Hast Du oder haben andere TSG-Lehrer diese direkten Kontakte?

Du stellst eine interessante Frage. Lass mich ein Beispiel geben: Mein Vater hat nie über direkten Kontakt zu Geistwesen gesprochen, aber Du siehst seine Arbeit. Der Beweis für seine Weisheit liegt in der Art, wie er lebte. Ein Jünger braucht sich nicht zu beweisen. Ich tue das auch nicht, ich sage nur: „Beurteile mich aufgrund meines Lebens, aufgrund dessen, was ich bin und was ich tue.“ Ich halte es nicht für richtig, derartige Behauptungen aufzustellen. Sie entspringen dem Ego und der Eitelkeit. Wen kümmert es, mit wem wir kommunizieren, wenn unser Leben schändlich oder beschämend ist? Deshalb würde ich es so formulieren: Ich habe tiefe Einsichten durch Meditation und versuche diese umzusetzen. Was wir lehren, ist die Reinigung der Vehikel, so dass alle Einsichten klar und dem Ursprung entsprechend übertragen werden, ohne Vermischung mit dem Ego oder mit Eitelkeit. Das ist die beste Antwort, die ich Dir auf diese Frage geben kann.

Danke. – Fühlst Du eine innere Kommunikation mit Deinem Vater?

Auch das ist eine interessante Frage. Das Bewusstsein meines Vaters ist in höhere Bewusstseins Ebenen eingegangen. Wenn ich also das höhere Bewusstsein erreiche, kommuniziere ich mit demselben Bewusstsein. Kurz bevor mein Vater hinüberging, schrieb er in einem Brief an uns alle: „Ich werde mit keinem von Euch in Kontakt sein. Behauptet dies nicht, beginnt nicht zu channeln, werdet nicht zu Medien.“ Dies sag-

„Wenn Ihr Euch als meine Schüler bezeichnen wollt, dann tut, was ich Euch sage, studiert die Lehre, folgt der Lehre. Dann werdet Ihr wissen, dass Ihr ein Schüler und ein Jünger der Lehre seid.“

te er, weil andernfalls das Ego ins Spiel kommt: Ich bin etwas Besonderes, ich habe Kontakt zu Torkom. Oder zu Gott, oder zu Jesus oder zu wem auch immer – als ob Du mit dem Meister zu Mittag isst. Es funktioniert nicht so. Grosse Wesen, die in höhere Welten gehen, verlassen die hiesige. Sie legen ihr Bewusstsein ins höhere Bewusstsein. Ich bin also mit meinem Vater genauso in Kontakt wie mit dem höheren Bewusstsein. Und ich bin in Kontakt mit ihm durch seine Arbeit, seine Lehre, indem ich diese weitergebe und offenbare. Etwas vom Tiefgründigsten, das ich ihn an einem Seminar sagen hörte, ist: „Wenn Ihr Euch als meine Schüler bezeichnen wollt, dann tut, was ich Euch sage, studiert die Lehre, folgt der Lehre. Dann werdet Ihr wissen, dass Ihr ein Schüler und ein Jünger der Lehre seid.“ Genau dasselbe sagte Christus: „Daran werden alle erkennen, dass Ihr meine Jünger seid: wenn Ihr einander liebt und tut, was ich Euch sage.“ Ohne Vorschrift, ohne Zwang. Wir haben die Wahl, den höheren Lehren zu folgen. Es liegt an uns.

Wie steht es mit Deinen Brüdern und Schwestern? Engagieren sie sich auch in spiritueller Arbeit?

Nicht beruflich. Mein spirituelles Engagement ist anders als ihres. Ich bin im Verlagswesen tätig und gebe bewusst die Lehre weiter. Meine Schwester ist Tänzerin, Choreographin, Künstlerin und drückt in ihrer Arbeit die Wahrheit von Schönheit und Harmonie aus. Mein ältester Bruder ist Richter, ein Bruder ist Tierarzt, einer fährt Lastwagen und ist Musiker. Mein Mann ist Bauunternehmer und Immobilienhändler. Heisst dies, dass sie nicht an der Lehre teilhaben? Keineswegs! Es geht in der Lehre darum, wie Du lebst. Und wenn Du im Buchhandel arbeitest, ist dies Dein Geschäft. Meiner Ansicht nach gehen

die Art, wie Du lebst, und Dein Beruf Hand in Hand. Zuhause lebe ich Standards. In der Lehre sein heisst für mich Standards leben, Werte leben. Wenn ich also einen Klempner brauche oder einen Maler, und diese leben nach höheren Werten, dann gehören sie zur Lehre. So verstehe ich das. Dies ist ein weiteres Vermächtnis meines Vaters: Er beurteilte Menschen nie über das, was sie taten, sondern wie sie lebten. So fand er mit allen Gemeinsames. Und er war sich nicht zu gut, um unter das Auto zu kriechen und es zu reparieren, anzupacken, Schnee zu schaufeln, Bäume zu schneiden. Ich bin auch so, ich putze und verrichte jegliche Büroarbeit. Das ist das Leben. Wir dürfen nicht voreingenommen denken, dass Menschen ein besonderes Aussehen haben oder etwas Bestimmtes tun müssen, um spirituell zu sein; diese Haltung würde uns von andern Menschen trennen und das ist nicht der richtige Weg.

Kannst Du uns ein wenig mehr über die TSG-Organisation sagen? Wie viele Leute sind daran beteiligt?

Unsere Büros sind eigentlich sehr klein. Wir haben vier Angestellte und viele Freiwillige. Zum Beispiel sind viele unserer Veröffentlichungen überall auf der Welt als E-Books erhältlich und unsere Volontäre leben in Peru, in Cave Creek Arizona, in Australien und im Mittleren Osten. Wir alle kommunizieren über das Internet und müssen nicht mehr am selben Ort sein. Meine Cheflektorin lebt in Los Angeles und alle Bücher laufen über sie und mich. Weiter haben wir eine Trägergruppe, sechs von uns, die sich monatlich treffen, um wichtige Themen zu diskutieren. Wir haben ein Direktorium und all die verschiedenen Gruppenleiter mit ihren Studenten. Dank des

*Das ist das Leben.
Wir dürfen nicht voreingenommen denken, dass Menschen ein besonderes Aussehen haben oder etwas Bestimmtes tun müssen, um spirituell zu sein; diese Haltung würde uns von andern Menschen trennen und das ist nicht der richtige Weg.*

Internets ist es heute möglich sich so zu organisieren. Unser ganzes Material legen wir in einen Ordner und teilen es online miteinander. Jeder arbeitet und wir müssen nichts mailen. Die moderne Technologie ist die äussere Entsprechung der Telepathie. Vor allem den drahtlosen Computer finde ich faszinierend, weil er genau dasselbe ist wie die feinstofflichen Welten, dasselbe esoterische System wie das menschliche Wesen – dasselbe.

Wir kommen zum Ende unseres Interviews. Möchtest Du etwas hinzufügen?

Herzlichen Dank! Du hast mir mit Deinen Fragen Ehre erwiesen. Ich habe mich über unser Treffen gefreut und hoffe, dass sich die Leser der Lichtwelle über das Interview freuen.

Vielen Dank, liebe Gita, für all die wertvollen Einblicke! Es war eine Freude für mich, mit Dir zu sprechen.

Dieser Text wurde von Esther Kaiser Messerli aus dem Englischen übersetzt.

Gita Saraydarian: Geboren in Jordanien, wuchs Gita Saraydarian mit einer Vielfalt von Religionen, Kulturen und Sprachen sowie mit den zeitlosen Weisheitslehren auf. Später emigrierte die Familie in die USA, wo Gita Diplomatie, Recht und Geschichte studierte. Ihre weltweite Tätigkeit als Dozentin und Lehrerin wurzelt in den zeitlosen Weisheitslehren, die ihr Vater Torkom Saraydarian in über 150 Büchern dargestellt hat. Ihr Anliegen besteht darin, über ein lebendiges, zeitgemässes Teaching Menschen in ein erweitertes Bewusstsein zu führen, das sie in ihrem Alltag leben können. – Homepage: www.gitasaraydarian.org